

Fridolin Heer übernimmt Suchtpräventionsstelle

USTER Wechsel in der Leitung bei der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland: Peter Trauffer übergibt das Ruder an Fridolin Heer.

Mit Drogenfragen beschäftigt man sich im Zürcher Oberland schon seit den 1970er Jahren. Die Suchtprävention ist etwas jünger. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland (SZO) mit Sitz in Uster nahm 1994 ihren Betrieb auf. Sie feierte letztes Jahr ihr 20-jähriges Bestehen mit einer Veranstaltung in der Stadt- und Regionalbibliothek Uster und einer in die Bibliothek integrierten Ausstellung zum Thema «Sicht auf Sucht».

Erster und somit auch einziger Leiter der SZO ist Peter Trauffer. Er tritt auf Ende Jahr in den Ruhestand. Mit ihm verlässt auch die langjährige Leiterin des Sekretariats Hedi Hobi die SZO. Auch sie wird pensioniert. Als Nachfolger von Trauffer wird nun der 46-jährige Fridolin Heer das Ruder übernehmen. Heer wohnt in Pfäffikon und verfügt über breite Erfahrung in den Bereichen Sozial- und Rechtsberatung, Arbeitsintegration sowie Altersarbeit. Er hat im Dienstleistungszentrum Limmattal/Knonauer Amt von Pro Senectute

Partner und die entsprechenden Projekte», sagt Heer. «Fridolin Heer kennt von seiner bisherigen Tätigkeit all die Themen, die auch in der Suchtprävention aktuell sind», ergänzt Trauffer. Er muss es ja wissen. Er hat schliesslich die Aufbauarbeit in den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil geleistet, sich der neuen Herausforderungen angenommen und ein entsprechendes Team aufgebaut. Heute arbeiten auf der SZO Fachleute, die Präventionsarbeit in der Volks-, Mittel- und Berufsschule leisten. Der Bereich Jugend und Freizeit wie auch Familien gehören zu den Zielgruppen. Aber auch Gemeinwesen werden bei der Präventionsarbeit unterstützt. Ein Bereich, der immer wichtiger werde, sei Sucht im Alter, so Trauffer.

«Mir kommt zugute, dass ich gut vernetzt bin in den Bereichen Alter und Gesundheit. Ich kenne die wichtigsten Ansprech-



«Ich kenne die Ansprechpartner sowie viele der Probleme aus meiner bisherigen Arbeit.»

Fridolin Heer

partner und die entsprechenden Projekte», sagt Heer.

«Fridolin Heer kennt von seiner bisherigen Tätigkeit all die Themen, die auch in der Suchtprävention aktuell sind», ergänzt Trauffer. Er muss es ja wissen. Er hat schliesslich die Aufbauarbeit in den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil geleistet, sich der neuen Herausforderungen angenommen und ein entsprechendes Team aufgebaut. Heute arbeiten auf der SZO Fachleute, die Präventionsarbeit in der Volks-, Mittel- und Berufsschule leisten. Der Bereich Jugend und Freizeit wie auch Familien gehören zu den Zielgruppen. Aber auch Gemeinwesen werden bei der Präventionsarbeit unterstützt. Ein Bereich, der immer wichtiger werde, sei Sucht im Alter, so Trauffer.

Gemeinden sparen Geld

Dass Präventionsarbeit in verschiedener Hinsicht ein schwieriges Feld ist, weiss auch Heer. Das fängt schon bei der Erfolgskontrolle an. «Wie soll man herausfinden, ob man Erfolg gehabt hat?» Der Erfolg drückt sich ja dahin gehend aus, dass nichts passiert. Dass man nichts wahrnimmt. Dass keine Probleme auftreten, respektive allfällige Probleme frühzeitig erkannt werden und Massnahmen ergriffen werden.

Wie also soll man den Politikern, die für die Finanzierung der SZO verantwortlich sind, erklären, dass die Arbeit der Suchtpräventionsstelle wichtig und nötig ist und längerfristig dazu führt, dass bei den Gemeinden weniger Kosten für Interventionen anfallen? «Wir müssen den Gemeinden verständlich machen, und sie wissen das in der Regel ja auch, dass unsere Arbeit wirksam ist und ihnen Kosten erspart», sagt Heer.

Es gibt natürlich Felder, in denen die Erfolgskontrolle leichter fällt. Trauffer: «Bei den Testkäufen lässt sich der Erfolg natürlich messen. Wurden bei den ers-



Bei Testkäufen lässt sich der Erfolg problemlos messen, bei der Präventionsarbeit nicht.»

Peter Trauffer

ten Testkäufen noch in 70 Prozent aller Fälle Alkoholika an Jugendliche verkauft, waren das ein paar Jahre später noch bei 17 Prozent der Tests der Fall.» Grundsätzlich hätten die Verantwortlichen in den Gemeinden, mit denen die SZO zusammenarbeite, grosses Verständnis und auch Vertrauen in die Arbeit der Präventionsstelle. «Sie wissen, wo die Fachleute sind, die über das nötige Wissen verfügen, um ihnen zu helfen», sagt Trauffer.

Kontinuität wahren

Heer weiss, was auf ihn zukommt. Es geht darum, die Kontinuität der Präventionsarbeit aufrechtzuerhalten. Es geht darum, den Kontakt zu den Gemeinden zu pflegen und auch die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden zu fördern. «Jede Gemeinde hat ähnliche Probleme und ähnliche Fälle, sie müssen sie nicht allein lösen», ist sich Heer sicher. Mit der Früherkennung und der Frühintervention nehme man den Gemeinden Arbeit ab. Wichtig sei der Dialog mit den Verantwortlichen, und den will er in den kommenden Wochen führen. Basierend auf den optimistischen Einschätzungen von Trauffer, blickt er entsprechend zuversichtlich in die Zukunft.

Eduard Gautschi